



„Die westliche Medizin konzentriert sich bei der Diagnose auf die Hardware, die chinesische Methode auf die Software“: Henry Johannes Greten.

Fotos: Margul

## „Zwei Diagnosen sind immer zwingend notwendig“

Prof. Dr. Henry Johannes Greten erklärt bei „Baden im Gespräch“, warum er westliche und chinesische Medizin kombiniert

Von Fiona Herdrich

**Rastatt – Entscheidend ist die Wirkung. Egal, ob westliche Schulmedizin oder traditionelle Heilmethoden aus Fernost – für Prof. Dr. Henry Johannes Greten ist das kein Widerspruch, sondern eine wertvolle Ergänzung. Der Heidelberger Mediziner setzt auf eine Kombination, die er am Mittwochabend in der Rastatter Reithalle bei „Baden im Gespräch“ vorstellte. Bei der gemeinsamen Veranstaltung der Partner Volksbank Baden-Baden/Rastatt, Badisches Tagblatt und SWR Aktuell Karlsruhe verdeutlichte Greten im Gespräch mit Christine Paeffigen (SWR) und BT-Chefredakteur Markus Langer, dass chinesische Medizin mehr ist als ein bisschen Feng-Shui und Ying und Yang.**

Am Anfang stand eine inspirierende Begegnung. Ein japanischer Professor, den er als Medizinstudent bei einem Kongress abholen sollte, hatte Greten mit dem Virus infiziert. Nur brauchte der Erreger eine gewisse Inkubationszeit, um auszubrechen.

Der eigentliche Auslöser war Gretens HNO-Arzt während des Gesangstudiums bei Scipio Colombo in Gernsbach. Greten erklärt, er sei vom Medizinstudium in den Gesang geflüchtet, um später wieder zur Medizin zurück zu flüchten. Während dieser Zeit sei er fünf Mal an der Nase operiert worden. Sein Arzt riet ihm davon ab, weiter zu singen. Da er seine Leidenschaft aber nicht aufgeben wollte, habe er alles versucht. „Die chinesische Medizin hat mir einfach am besten geholfen“, schließt er.

### Beide Ansätze stoßen an Grenzen

Auf die Frage Paeffigens, was denn nun das Besondere an chinesischer Medizin sei, antwortet Greten knapp: „Das wirkt!“ Und die chinesische Medizin wirke auch dort, wo die westliche Medizin an ihre Grenzen stoße. Das ist der Grundgedanke seines Heidelberger Modells, das beides kombiniert. „Beide Ansätze haben ihre Grenzen, und wenn

ich beides zusammenbringe, habe ich ein bisschen weniger Grenzen“, erklärt Greten. Bei Rückenschmerzen beispielsweise gehe die westliche Medizin von der messbaren Gestalt der Wirbelkörper aus, quasi von der Hardware. „Die chinesische Medizin arbeitet mit der Software“, beschreibt der Arzt den Unterschied. Gemeint ist das autonome Nervensystem, das die Muskeln steuert und bei Fehlfunktion zu Verspannungen und Schmerzen führen kann. „Die Chinesen sagen dazu das belebende Prinzip, auch als Chi bekannt.“

### „Eastwood ist anders als Roberto Blanco“

In der chinesischen Medizin verfolge man vier Schritte, um zu einer Diagnose zu kommen. Betrachtet wird zum einen der Bau-Typ des Menschen, der anhand äußerlicher Merkmale und seines Verhalten bestimmt wird. „Schließlich würde Clint Eastwood einen Saloon ganz anders betreten als Roberto Blanco. Und das weiß jeder ganz intuitiv und reagiert darauf“, beschreibt er dabei seinen Ansatz. Zum genauen Typus komme der Arzt dann durch eine Reihe von Kategorisierungen. Der zweite Schritt sei die Bestimmung der Wirkkraft, also etwa, ob Kälte oder Zugluft eine Erkältung ausgelöst hat. Dann werden noch das Muster der Krankheit bestimmt und die sogenannten Leitkriterien, die dabei helfen, am Ende alles zusammenzubringen und zu verstehen.

Dabei stütze der Mediziner seine Diagnose nie nur auf eine einzige Beobachtung. „Das wäre genauso unseriös, als wenn ein Handwerker nur einen einzigen Schraubenzieher in seinem Werkzeugkasten hätte.“

Dieses Vorgehen sei gar nicht leicht zu lernen. Greten ist Professor an der Universität Porto, die einen Masterstudiengang auf diesem Fachgebiet anbietet. „Dort kann man das vielleicht sogar besser als an vielen Orten in China, da es westlichen Student viel leichter fällt, das Westliche und das Östliche gemeinsam zu lernen“, erklärt der Mediziner. Einen Ableger davon gibt es an der Heidelberg School of Chinese Medicine, an der auch

Krankengymnasten, Psychologen oder Yogalehrer unterschiedliche Kurse belegen könnten. Die Lehrbücher seien aber ziemlich kompliziert. „Als ich angefangen habe, mein eigenes Buch zu schreiben, hab' ich gedacht, ich mach' es viel einfacher. Es ist mir nicht gelungen“, sagt Greten. Aber er habe gehört, der Leser könne es trotzdem verstehen.

„Sie verknüpfen also das Beste aus beiden Welten“, kommt Langer nochmals auf die Kombination beider Methoden zurück. „Dafür erstellen sie immer zwei Diagnosen – eine nach der östlichen und eine nach der westlichen Methode. Warum?“

„Das ist sogar zwingend nötig“, berichtet Greten. Denn als geschulter Facharzt dürfe er nichts ausschließen, wenn das den Patienten gefährden könnte. Schließlich gebe es Krankheiten, die sich nicht einfach nur mit Akupunktur behandeln lassen. Mehr als einem Drittel der Patienten, die zu ihm kommen, empfiehlt Greten westliche Behandlungsmethoden. Die hohen Erwartungen seiner Patienten seien für den Arzt sowohl eine Ehrung als auch eine Verpflichtung. Manchmal müsse er auch ganz

deutlich sagen: „Hier kann ich nichts machen.“

Außerdem dürfe man nicht außer Acht lassen, dass auch die Kräuter, die in der chinesischen Medizin verwendet werden, Nebenwirkungen haben. „Transparenz müsste in der Medizin viel größer geschrieben werden“, fordert er. „Schließlich ist der Patient dem Arzt ausgeliefert.“

wegen haben Pharmafirmen nur wenig Interesse daran. Das führe dazu, dass die Forschung einfach unterfinanziert ist.“

Woran Patienten erkennen können, was in diesem Bereich seriös ist, hakt Paeffigen nach. Ausbildung und Werdegang seien zunächst hilfreiche Anhaltspunkte. Entscheidend sei aber die Wirkung. „Wenn es einen Effekt hat, sollte der Patient das gleich merken. Denn ein Reflex ist etwas sehr schnelles“, rät Greten. Da sei es auch empfehlenswert, mal bei den anderen Patienten im Wartezimmer nachzuhaken, wie es ihnen so ergangen ist. „Wenn die sagen, dass sie nach sechs Monaten immer noch darauf hoffen, dass eine Verbesserung eintritt, suchen Sie das Weite.“

### Den eigenen Burnout richtig managen

Ein guter Rat, wenn man bedenkt, das solche Behandlungen viel Geld kosten und nicht immer von den Krankenkassen übernommen werden, findet Langer. Greten berichtet, bei Patienten mit ernsthaften Erkrankungen, die sich seine Behandlungen nicht leisten kön-

nen, versuche er immer eine passende Lösung zu finden. Trotzdem ist er überzeugt, dass auch die chinesische Medizin sich irgendwann durchsetzen wird, und die Krankenkassen Basisbehandlungen übernehmen werden.

Langer spricht Greten darauf an, ob die chinesische Medizin seine Lebensweise verändert hätte. „Ich lebe völlig ungesund“, gibt der Arzt zu. Es mache ihn aber sehr zufrieden, Gutes zu tun und Studien gegen äußere Widerstände und den inneren Schweinehund voranzubringen. „Zum Glück habe ich drei Hunde, die mich über diese Anstrengungen hinwegtrösten“, sagt Greten.

Chinesische Medizin lege ihren Schwerpunkt auf die Prävention. Dabei ginge es gar nicht so sehr um Entspannung und Meditation. Denn niemand, der über das Mittelmaß hinaus wolle, käme mit einem Acht-Stunden-Arbeitstag aus. „Der Ansatz ist eher, den eigenen Burnout zu managen, um nicht zu zerbrechen.“ Er wolle den Menschen auch gar nicht das Leben verbieten, sondern Genuss ermöglichen. „Wenn Jesus Rotwein getrunken hat, dann darf ich das auch“, findet Greten.



Zum ersten Mal in der Reithalle in Rastatt: Seit 13 Jahren gibt es die Talkreihe „Baden im Gespräch“.